

reformierte
kirche zürich

Eine Beilage der Zeitung reformiert.

6 | 2020

reformiert. lokal

Kirchenkreis vier fünf

Bullingerkirche

Johanneskirche

Citykirche Offener St. Jakob

Farbe
bekennt



BESUCHEN SIE UNS
UND REDEN SIE MIT
Facebook.com/
ReformierteKircheZuerich



Bild: Wikipedia

GEWINNRÄTSEL

Welche biblische Erzählung suchen wir?

Das Gewinnrätsel für unsere Leserinnen und Leser: Erraten Sie, welche biblische Erzählung wir im Rätseltext unten suchen. Unter den richtigen Antworten verlosen wir drei einzigartige und praktische Shopping-Taschen aus recycelten Werbebannern. Flüchtlinge haben die Unikate im Arbeitsintegrationsprojekt HandsOn der Heilsarmee hergestellt. Ein kleiner Tipp: In der Kunst finden sich oft Darstellungen von Feuerzungen, wenn es um dieses Ereignis geht.

Bei der gesuchten Bibelstelle spielen Getöse und Feuer eine prominente Rolle. Dieser Sturm brachte aber kein Unheil, wie man zuerst denken könnte. Die Redewendung «Der Funke springt über» passt sehr gut zu dieser biblischen Erzählung.

Die Gewinnerinnen und/oder Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen, über die Verlosung wird keine Korrespondenz geführt. Eine Barauszahlung ist nicht möglich.



Senden Sie uns Ihre Lösung unter Angabe Ihrer Adresse bis am 22. Juni an redaktion@reformiert-zuerich.ch und gewinnen Sie eine von drei Shopping-Taschen aus dem Projekt HandsOn.

Lösung des letzten Rätsels: «Speisung mit Wachteln und Manna» aus dem 2. Buch Mose (Exodus) 16, 1–36.

TITELSEITE

Aktion des Grossmünsters zum Flüchtlingstag 2016. HEKS rief dazu auf, für eine menschliche Schweiz Farbe zu bekennen.

Bild: HEKS

PFINGSTKOLLEKTE Wertvolle Unterstützung

Seit 175 Jahren werden mit der Pfingstkollekte finanzschwache reformierte Kirchgemeinden unterstützt. Helfen auch Sie mit!

PC 80-2434-0 IBAN
CH21 0900 0000 8000 2434 0

Protestantisch-kirchlicher
Hilfsverein des Kantons Zürich
Zwinglikirche, 8003 Zürich

PFINGSTEN

Sprachenwunder zum Nachdenken

50 Tage nach Ostern feiern wir an Pfingsten die Entsendung der Heiligen Geistkraft: Das Sprachenwunder zeigt, dass die Geistkraft Gottes in allen Sprachen und Traditionen dieser Welt wirken kann – und regt zum Nachdenken an.

In der Apostelgeschichte wird erzählt, wie die Heilige Geistkraft auf die Apostel und Apostelinnen herabkam: «Und alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt und begannen, in anderen Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab.» Apg 3,4–4,4.

Das Sprachenwunder unterstreicht, wie bedeutend die Botschaft für die ganze Welt ist: Menschen aus allen Ländern hörten die Jüngerinnen und Jünger in ihrer eigenen Muttersprache sprechen – weshalb nun plötzlich ausnahmslos alle Menschen die Verkündigung verstanden. Deshalb wird das Pfingstfest oft auch als die Geburtsstunde der Kirche bezeichnet.

Für viele ist Pfingsten zudem eine gute Gelegenheit, um über den eigenen Geist und über Gemeinschaft nachzudenken: Inwiefern hängt das Erleben des eigenen Geistes mit der Sprache zusammen – und wodurch entsteht Einsicht, wenn nicht durch gemeinsame Sprache?

MEHR ZU PFINGSTEN

Auf unserer Website stellen wir für Sie verschiedene Beiträge zum Thema Pfingsten zusammen – von Kunst über theologische Gespräche bis zu Pfingstrezepten: www.reformiert-zuerich.ch

IMPRESSUM

reformiert.lokal erscheint monatlich als Beilage der Zeitung reformiert

DRUCK

Schellenberg Druck AG
Schützenhausstrasse 5
8330 Pfäffikon ZH

REDAKTIONSKOMMISSION

Renate von Ballmoos, Michael Braunschweig, Jutta Lang, Nena Morf
redaktion@reformiert-zuerich.ch

REDAKTION

KIRCHENKREIS VIER FÜNF
Alexandra Baumann
Rolf Mauch
Christine Moosmann

HERAUSGEBERIN

Evangelisch-reformierte
Kirchgemeinde Zürich

PAPIER

Refutura, 100% Altpapier
100% CO₂-neutral

PRODUKTION

Redaktion: Textbüro Konrad
Layout: stART GmbH

Editorial



Michael Braunschweig. Bild: zVg

Es sind sonderbare Zeiten, in denen ich als neues Mitglied der Redaktionskommission mein erstes Editorial an Sie richten darf. Viele fragen sich: Wo wird das hinführen, was mag noch kommen und wie werden wir in Zukunft leben können? Wer an Pfingsten üblicherweise gerne verreist, wird den Kontrast zu dem, was wir bisher als normal wahrnahmen, besonders stark empfinden. Auch wenn die Grenzen sich nun langsam wieder öffnen: Aus Vorsicht und Rücksicht werden Sie auf Pfingstreisen wohl verzichten müssen. Zudem müssen wir selber neue Grenzen ziehen, wo bislang keine waren. Durch den anhaltenden Ausnahmezustand wurde vielen bewusst, was wir sonst erfolgreich verdrängen: Wir sind eine Schicksalsgemeinschaft. Individuell und als Gesellschaft sind wir aufeinander angewiesen.

Gleichzeitig hat die Virus-Krise andere Krisenherde nicht einfach zum Verschwinden gebracht. Sie droht sie vielmehr noch zu verschärfen. Gerade jetzt, wenn alle Länder auf sich selbst schauen und die Menschen möglichst zu Hause bleiben sollen, bleiben Millionen von Menschen, die kein Zuhause haben, weil sie vertrieben wurden oder flüchten mussten, umso mehr auf Solidarität und Unterstützung angewiesen.

Die Pfingstgeschichte erinnert daran, dass christliche Solidarität keine Grenzen kennt. Denn Pfingsten ist das Fest des Lebens. Eines Lebens, das von Freude erfüllt ist durch aktive Solidarität, Tischgemeinschaft und spirituelle Verbundenheit.

In dieser Ausgabe bieten wir Ihnen zudem einen Blick hinter die Kulissen, die spirituelle Gemeinschaft auch auf Distanz möglich machen. Denn Tausende Menschen sind dankbar, dass unsere Kirchgemeinde Gottesdienste neu per Video überträgt.

Wo Gemeinschaft fehlt, droht Leben unterzugehen. Ich danke allen, die dazu beitragen, dass Menschen trotz der Krise voll Dankbarkeit einstimmen können in das Pfingstlob: «Du hast mir kundgetan Wege des Lebens, Du wirst mich erfüllen mit Freude!» (Apg 2, 28)


MICHAEL BRAUNSCHWEIG
Kirchenpfleger

CORONA-PANDEMIE

Hoffnung auf baldiges Wiedersehen

Bei Redaktionsschluss liessen die stetigen Lockerungen in der Corona-Krise hoffen, dass wir ab dem 8. Juni wieder gemeinsam vor Ort Gottesdienste feiern und Veranstaltungen durchführen können.

Sollte der Bundesrat am 27. Mai so entscheiden, erfahren Sie am 12. Juni in einer Beilage der Zeitung «reformiert» Details zu Ihrem Kirchenkreis.

WWW.REFORMIERT-ZUERICH.CH
WWW.IMPULSE.REFORMIERT-ZUERICH.CH

Pfarrpersonen vor der Kamera

Jede Woche veröffentlicht die reformierte Kirchgemeinde Zürich einen aufwändig produzierten Video-Gottesdienst. Das verlangt allen Beteiligten viel ab, ist die Mühe aber allemal wert.

Als der Lockdown verhängt wurde und sich abzeichnete, dass für längere Zeit keine Gottesdienste mehr stattfinden würden, waren zunächst viele ratlos. So auch Martin Günthardt, Pfarrer im Kirchenkreis zehn: «Zuerst habe ich mich schon gefragt: «Was soll man denn jetzt noch machen?»» Rund einen Monat später hat er einen digitalen Jugend-Spirit und einen Video-Gottesdienst produziert. So kann die Gemeinde trotzdem angesprochen werden, obwohl man sich nicht mehr in der Kirche begegnet. «Wichtig ist zu zeigen, dass wir da sind; dass die Kirche da ist», sagt der Pfarrer.

Nicht nur der Kirchenkreis zehn hat einen Video-Gottesdienst aufgenommen: Die reformierte Kirchgemeinde Zürich schaltet jede Woche am Sonntag



«Das Echo aus der Gemeinde war riesig und sehr positiv.»

PFARRERIN CHATRINA GAUDENZ

Bild: zVg

der Kamera zu stehen, war eine Herausforderung», sagt sie. Geholfen habe ihr, am Tag vor der Aufzeichnung ohne Zeitdruck und mit professioneller Begleitung in der Kirche zu proben. «So konnten wir das Sprechen üben und ausprobieren, wer wann wo stehen und wohin schauen sollte.» Am Tag der Aufnahme habe es dafür kaum Zeit gegeben. «Meine Einleitung in den Gottesdienst haben wir genau ein Mal aufgenommen.»

Der Zeitdruck bei der Aufnahme kommt nicht von ungefähr: Die wöchentliche Veröffentlichung eines Video-Gottesdienstes bedeutet einen grossen Aufwand. Das Ergebnis sei die Mühe aber wert, sind sich alle einig. Das bestätigen auch die Rückmeldungen aus der Gemeinde, wie Gudrun Schlenk sagt:



«Vor der Kamera zu stehen, war eine Herausforderung.»

PFARRERIN GUDRUN SCHLENK

Bild: L. Bärlocher

einen Gottesdienst online, der auch auf TeleZüri ausgestrahlt wird. Gefilmt, geschnitten und angeleitet werden die Aufzeichnungen von Lukas Bärlocher, der selbstständig als Filmemacher und Fotograf arbeitet. «Nach Ausbruch der Krise stand ich, so wie viele andere, zunächst ohne Aufträge da», erzählt er. Lukas Bärlocher arbeitet in einem kleinen Pensum als Sozialdiakon für das Projekt Zytlos im Kirchenkreis zwei. Der Kontakt erwies sich für alle Beteiligten als Glücksfall: Bald übernahm er die Produktion der Video-Gottesdienste der reformierten Kirchgemeinde Zürich.

Seine ruhige Art hinter der Kamera sei ihr eine grosse Hilfe gewesen, erzählt Gudrun Schlenk, Pfarrerin im Kirchenkreis zwei. Sie hat zusammen mit ihrer Kollegin Angelika Steiner einen Video-Gottesdienst in der reformierten Kirche Leimbach aufgenommen. «Vor

«Ich habe Anrufe und Nachrichten von Zuschauerinnen und Zuschauern erhalten, denen der Gottesdienst gefallen hat.» Das erlebte auch Chatrina Gaudenz, Pfarrerin von Green City Spirit, die mit Pfarrerin Stefanie Porß einen Video-Gottesdienst in der Kirche Neumünster durchführte. «Das Echo aus der Gemeinde war riesig und sehr positiv.»

Dass sie diese Rückmeldungen aber erst im Nachhinein erhielt, sei für sie die grösste Herausforderung gewesen, sagt Chatrina Gaudenz. Der Video-Gottesdienst sei eine gewinnbringende Erfahrung gewesen, ganz besonders die Zusammenarbeit mit den Beteiligten. Aber: «Eigentlich lebt ein Gottesdienst auch vom Beisammensein in diesem Raum, der Kirche.» Auf dieses unmittelbare Zusammensein, das hoffentlich früher oder später wieder möglich sein wird, freue sie sich schon jetzt.

«In den Flüchtlin



März 2020: Flüchtlinge erreichen Lesbos – sie überquerten das

Am 20. Juni findet der diesjährige schweizerische Flüchtlingstag und am 21. Juni der Flüchtlingssonntag der Kirchen statt. Für das Thema zu sensibilisieren ist wichtig – nicht nur trotz, sondern gerade wegen der Corona-Krise.

Die Welt ist im Bann von Corona – auch in der Schweiz, wo die neue Gefahr fast alle Aufmerksamkeit auf sich zieht. Eine andere Krise geriet dabei in den Hintergrund: die Krise an Europas Aussengrenzen. In Griechenlands Flüchtlingslager Moria auf Lesbos sind fast 20 000 Menschen untergebracht. Die allermeisten von ihnen werden dort festgehalten; sie wollen weiter – in westeuropäische Länder, wo sie vielleicht eine Perspektive erwartet. Die EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen nennt diese Lager «Schutzschilder Europas». Lesbos ist nur einer von mehreren Schauplätzen dieser Krise. Hinzu kommen etwa die ebenfalls von Europa

gen begegnet uns Jesus»



Ägäische Meer von der Türkei aus auf einem Schlauchboot. Bild: Alamy

finanzierten Lager in der Türkei und in Libyen. Die wenigen Informationen, die von dort an die Öffentlichkeit gelangen, sind erschütternd: Sie erzählen vom unfassbaren Leid, das Menschen auf der Flucht erleben. Seit 1993 sind mindestens 38 739 von ihnen beim Versuch, nach Europa zu gelangen, gestorben.

«Für uns Christinnen und Christen ist jeder Mensch ein Ebenbild Gottes und so mit einer unverlierbaren Würde ausgestattet», sagt Verena Mühlethaler, Pfarrerin der Citykirche Offener St. Jakob. «Das verpflichtet uns dazu, uns für Menschen einzusetzen, wenn ihre Würde mit Füßen getreten wird.» Die Kirchen der Schweiz begehen am Sonntag, dem 21. Juni, den Flüchtlingssonntag – traditionellerweise einen Tag nach dem nationalen Flüchtlingstag, der immer am dritten Samstag im Juni stattfindet. Es geht darum, die Bevölkerung für das Thema zu sensibilisieren, Geld zu

sammeln und Farbe zu bekennen. «Gerade aufgrund der aktuellen Lage sind diese Flüchtlingstage wichtig», sagt Eliane Engeler von der Schweizerischen Flüchtlingshilfe SFH. Der nationale Tag des Flüchtlings steht in diesem Jahr unter dem Motto «Solidarität kennt keine Grenzen». Es geht darum, dass beim Schutz vor dem Corona-Virus niemand ausgelassen werden dürfe. «Wir denken dabei vor allem an die Flüchtlingslager in Griechenland und fordern von der Schweiz, dass sie sich an deren Evakuierung beteiligt», sagt Engeler. Der Hashtag dazu: #LeaveNoOneBehind.

Das Problem bei den diesjährigen Flüchtlingstagen: Sie sind wegen der Bedrohung durch das Corona-Virus wohl dringender denn je – aber diese Bedrohung erschwert gleichzeitig die Öffentlichkeitsarbeit. Geplante Veranstaltungen fallen aus. Die reformierte Kirchgemeinde Zürich kämpft mit demselben Problem. Trotzdem werde sie



«Für uns Christinnen und Christen ist jeder Mensch ein Ebenbild Gottes.»

PFARRERIN VERENA MÜHLETHALER

Bild: zVg

nicht schweigen, sagt Pfarrerin Verena Mühlethaler. Zu Redaktionsschluss ist vieles aber noch unklar: «Etwa ob die Kirchen bis dahin wieder für Veranstaltungen geöffnet sind.»

Dass auch ohne Veranstaltungen Öffentlichkeitsarbeit geleistet werden kann, bewies der Osterappell der Migrationscharta. Dabei handelt es sich um einen losen Zusammenschluss evangelisch-reformierter und römisch-katholischer Theologinnen und Theologen, zu dem auch Verena Mühlethaler gehört. Im Appell forderte die Migrationscharta den Bundesrat dazu auf, 5000 Menschen aus den griechischen Lagern in der Schweiz aufzunehmen. Auch am Flüchtlingssonntag wolle man sich wieder an den Bundesrat wenden, so Verena Mühlethaler. «Wir wollen die Menschen dazu aufrufen, einen Brief an den Bundesrat zu schreiben und ihn zu einem solidarischen Umgang mit den Geflüchteten in den Lagern aufzufordern.» Vorlagen werden bereitgestellt; die Briefe sollen dann von den Verantwortlichen übergeben werden. Das erklärte Ziel ist es, 38 739 Briefe zu überreichen.

In einer anderen Aktion wird in Zürich der Menschen gedacht, die sich hinter dieser Zahl verbergen. Wie schon letztes Jahr sollen voraussichtlich im Grossmünster vom Samstag auf den Sonntag während 24 Stunden die Namen von Menschen vorgelesen werden, die an den Grenzen Europas ihr Leben verloren haben. Verena Mühlethaler: «In Matthäus 25 verheisst uns Jesus Christus, dass er uns auch und gerade in den Fremden begegnet wird. Und die Fremden, das sind auch Flüchtlinge.» Für sie sei das eine mystische Aussage – und eine politische: «Wie können wir an den liebenden Gott von Jesus Christus glauben, ihn uns aber gleichzeitig vom Leibe zu halten versuchen?»

ÜBERBLICK

Vielfältiger Kirchenkreis

MATTHIAS HAUPT UND ULLA SCHOCH, Co-Präsidium Kirchenkreiskommission

Im Kirchenkreis vier fünf pflegt jeder Kirchenort sein eigenes Profil. Die Mitarbeitenden setzen sich mit grosser Fachkenntnis und Engagement dafür ein. Hier arbeiten Menschen, die für ihre Arbeit brennen. Jeder Kirchenort ist ein Fixstern am Himmel der Zürcher Kirche.

Das Veranstaltungsverbot aufgrund der Covid-19 Pandemie zeigt immer noch Wirkung und manche Restriktionen dauern an. Deshalb haben wir nun in dieser Ausgabe die Gelegenheit, anstelle von Veranstaltungshinweisen die spirituellen, kulturellen, sozialen und theologischen Besonderheiten des Kirchenkreises vier fünf aufzufächern und Sie ein wenig «gwundrig» zu machen.

«Gwundrig» kommt ja von Wunder, und es ist ein kleines Wunder, wie die drei Kirchenorte mit ihren je verschiedenen Ausrichtungen auf dem Weg sind, sich zu einem vielfältigen Chor von Stimmen und Meinungen vereinen. Als Grundton und Rhythmus in diesem vielfältigen und aufregenden Chorwerk sind natürlich noch immer die klassischen gottesdienstlichen Angebote, die Kinder- und Seniorenarbeit und die sozialen Projekte zu finden.

Schön wäre es, wenn Sie die Gelegenheit ergreifen, sich von diesem Angebot inspirieren zu lassen und mit ihrer ureigenen Stimme den sich im Wachstum befindenden Kirchenkreis vier fünf beleben und vor allem besuchen. Seien Sie mutig und gehen Sie einmal neue Wege! Wie wäre es, anstatt am Sonntag in «Ihre» Kirche zu gehen, einmal einen der anderen Kirchenorte zu besuchen?

Wir erachten es als Bereicherung, dass in unserem Kirchenkreis ein solcher Reichtum an Glaubensformen, musikalischen Stilen, spirituellen Angeboten und sozialen Projekten gelebt wird.

«In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen», so steht es im Johannes-evangelium – wir sind also frei, verschiedene Wohnungen kennenzulernen. Schön, nicht wahr?

Was hält uns zusam



Aus dem Licht in der Mitte erwachsend, verbinden sich einzelne

KINDER- UND JUGENDKIRCHE

Gemeinsam unterwegs

LIV ZUMSTEIN, Pfarrerin

Die Jugendkirche schafft Möglichkeiten zur Begegnung miteinander und mit Menschen aus der Stadt.

An verschiedenen Abenden kommen Jugendliche in Kontakt mit Zürcher*innen, die von ihrer Armut, ihrer Fremdheit oder ihrer Einsamkeit, einfach von ihrem Leben erzählen, und sie kommen ins Gespräch darüber, was menschliches und solidarisches Handeln für sie bedeuten könnte.

Am Ende der Jugendkirche wird mit den Jugendlichen zusammen überlegt, wie das Konfirmationsjahr aussehen könnte und wie die Konfirmation gefeiert wird.

PETRA WÄLTI-SYMANZIK, Betriebsleiterin

Zusammen mit den Mitarbeitenden bestehende und neue Räume erschliessen, um von den Menschen im Kirchenkreis, in der Stadt zu erfahren, was sie brauchen.

Ich schreibe diesen Text als Betriebsleiterin des Kirchenkreises vier fünf im Homeoffice, in Woche fünf. Zu normalen Zeiten wäre diese Bemerkung keine Zeile wert. Doch der Lockdown wegen der Pandemie hat unsere Zusammenarbeit im Kirchenkreis verändert. Inzwischen sind Sitzungen per Videokonferenz mit Mitarbeitenden und den verschiedenen Gremien selbstverständlich. Die Übergabe des Präsidiums der Kirchenkreiskommission fand virtuell statt. Das alles klappt soweit – und doch fehlen das physische Abschiednehmen vom vorherigen Präsidenten sowie die Begrüssung des neuen und einzigartigen Co-Präsidiums in unserem Kirchenkreis.



Grafik: Stefan Grandjean

men, was gibt Hoffnung?



Teile hin zu einem farbenprächtigen Ganzen. Bild: Pixabay

Das werden wir nachholen. Und den persönlichen Kontakt zu den Mitarbeitenden kann das Telefon oder der Videocall nicht wirklich ersetzen.

Der Schub in Richtung Digitale Kirche war und ist enorm, dank der Flexibilität und des grossen Einsatzes von Pfarrpersonen, Musiker*innen, Sozialdiakoninnen, Mitarbeiterinnen in der Administration sowie der Gastgeber und Hüter der Kirchenräume. Und doch spreche ich hier wohl für alle: Wir freuen uns, Ihnen wieder an unseren Kirchenorten begegnen zu können. Und ich lade Sie ein, die Kirchen-Schwerpunkte in dieser Ausgabe vom reformiert.lokal genauer kennenzulernen.

Als Betriebsleiterin im Kirchenkreis vier fünf treffe ich auf verschiedene Herausforderungen: Da sind über Jahre gewachsene, unterschiedliche Betriebskulturen der Kirchenstandorte. Seit 2019 begegnen sich diese in unterschiedlichen Fach-

gruppen, in denen Expert*innenwissen im Kreis geteilt und gewürdigt werden. Wenn bei dieser Zusammenarbeit konstruktives Feedback gelingt und wir gemeinsam als lernende Organisation in kleinen Schritten vorwärts gehen, freue ich mich. Was ich gelernt habe? Durchatmen, E-Mails manchmal überschlafen, Ungeklärtes nicht auf die lange Bank schieben, Ermöglichen, Zutrauen und Delegieren – und nicht zuletzt: Zuhören.

Der Lockdown hat uns über Nacht zur digitalen Kirche werden lassen. Als Betriebsleiterin frage ich mich: Was braucht die Stadt von uns, vom Kirchenkreis? Und sehe es wie Stefan Jütte bei reflag.ch: «Wir wissen noch nicht, wie es mit dem Christentum in der Gesellschaft ist, welches die zentralen Werte sind. Darum wollen wir Gespräche führen und mit den Menschen gemeinsam rausfinden, was uns zusammenhält, antreibt und Hoffnung gibt.» Dafür bieten wir gerne Raum an den drei Standorten im Kirchenkreis vier fünf.

«Was ich gelernt habe? Durchatmen, E-Mails manchmal überschlafen, Ungeklärtes nicht auf die lange Bank schieben, Ermöglichen, Zutrauen und Delegieren – und nicht zuletzt: Zuhören.»

PETRA WÄLTI-SYMANZIK
Betriebsleiterin



MIT ALLEN SINNEN

LIV ZUMSTEIN, Pfarrerin

Wussten Sie, dass man in den verwinkelten Kirchengemeindehäusern wunderbar Verschteckis spielen, dass man mit Bibelversen einen Kuchen backen kann, der sogar noch fein schmeckt, und dass Kirchen zeitweise zu Spielplätzen für Kleinkinder werden?

Die Kinderkirche bietet viele tolle, lehrreiche und feierliche Angebote. Dabei lernen sich Kinder kennen, gewinnen Selbstvertrauen, finden Freunde und Freundinnen und feiern gute Gemeinschaft. Kleinkinder sollen mit allen Sinnen erleben dürfen, was die christliche Tradition alles zu bieten hat: Geschichten, Kerzenlicht und Weihrauchduft, Stille, Gesang und Orgelmusik, Brot und Saft, Staub und Himmelswind.

Ältere Kinder haben die Möglichkeit, während einer Woche ein Musical einzustudieren. Am Christentum interessierte Kinder können in einer Zeitreisewoche der Bibel, der Taufe, dem Abendmahl und christlichen Fragen auf die Spur gehen oder während der Adventszeit ein Weihnachtsspiel vorbereiten.

WILLKOMMEN ZURÜCK, LIV ZUMSTEIN!

Nach meinem zweiten Mutterschaftsurlaub bin ich seit Mitte Mai wieder zurück und gerne als Pfarrerin für Sie da. Mein Arbeitsschwerpunkt liegt bei der Kinder- und Jugendarbeit.



Die jung gebliebene Kirche mit historischem Namen – eine stille Oase im aufstrebenden Quartier Hard.

Bild: Rolf Mauch

SPIRITUALITÄT@BULLINGERKIRCHE

Eine Oase der Stille inmitten des Lärms

ROLF MAUCH, Pfarrer Bullingerkirche

Für die einen ist einfach nichts los, für andere – endlich – Stille! Wo ist der Ort, an dem das Getöse dieser Welt nicht alles vereinnahmt? In der Bullingerkirche, einer Insel der Stille und des Schweigens.

Ein Raum, in dem nicht pausenlos etwas produziert und gemacht werden muss. Ein Raum, in den ich eintreten kann und mich für die Nähe Gottes öffne. Der Kirchenraum steht allen dafür offen. Sich auf einen Stuhl im Kirchenraum setzen und einfach zur Ruhe kommen. Vielleicht steigt in mir ein Gebet auf. Oder in der Meditations-ecke ein Herzensgebet wiederholen. Eine bestimmte Technik der Meditation praktizieren, die Gegenwart Gottes in der Kontemplation erfahren.

An drei Tagen der Woche das Tagzeiten-gebet um 7 Uhr und um 19 Uhr mit Menschen des Stadtklosters singen und beten. Viele Besucher schreiben ein paar Dankworte oder ein Gebet ins Gästebuch beim Eingang. Die innere Ruhe können wir in den Alltag mitnehmen.

STILLE ist ein kostbares Gut. Um darin eine Heimat zu finden, braucht es eine gewisse Verbindlichkeit in der spirituellen Praxis. Medizin und Psychologie haben die heilsame Wirkung wissenschaftlich bewiesen. Innere Ruhe, innerer Frieden, ausgeglichenes Gemüt: alles positive Wirkungen, die aus der regelmässigen Stille wachsen. Darüber hinaus führen solch bewährte religiösen Praktiken in eine tiefere Verbundenheit mit Gott.

Christliche Meditation, yogische Techniken, Derwischentanz, Mantras oder Gregorianik singen, Bibellesen in der Gemeinschaft, Kontemplation sowie individuelle Einzelbegleitungen im spirituellen Leben sind an diesem Ort etabliert und werden von erfahrenen Menschen regelmässig durchgeführt.

Und dann treffen wir uns wieder zur Feier Gottes in verschiedenen Formen. Stundengebete, Meditationsfeiern, Wortgottesdienste, Werktagsmessen, Tanz- und Singenlässe – so können wir Gott feiern und gemeinsam erfahren.

SITZEN SIE NOCH?

Ruhe und Versenkung klappt auch zu Hause – einfach anders

PATRICK SCHWARZENBACH, Pfarrer Citykirche Offener St. Jakob

Nun hätten wir endlich Ruhe. Nun könnten wir endlich sitzen, meditieren, beten – aber irgendwie will es nicht so recht klappen. Wieso kehrt die Ruhe, die sich doch überall eingeschlichen hat, nicht auch bei mir ein?

Eigentlich wüssten wir ja wie. Einen guten Ort finden, sitzen oder knien, zuerst den eigenen Körper wahrnehmen und dann mit Hilfe des Atems in die Tiefe gleiten.

Ausatmen – einatmen – ausatmen... Doch da will die Welt die ganze Zeit etwas: Einkaufen für die ältere Nachba-

rin, Homeoffice, Kinder im Homeoffice, Telefon und Lärm und schon wieder die Kinder im Homeoffice.

Wie schön wäre in diesen Zeiten mit weniger Ausgang auch ein verrammelter Eingang. Nur wäre dies leider kein Gebet mehr – denn die Welt, die uns immer wieder aus der Stille zieht, ruft mit der Stimme des Göttlichen. Denn im Bettler, der nach einem Süssbrot begehrt, spricht das Heilige direkter mit uns als in jeder Versenkung, so wusste es bereits der Mystiker Meister Eckhart. Hören ist nämlich auch beten – einfach mit offenen Ohren.



Bild: zVg

Klingend durch das Jahr

TOBIAS WILLI, *Organist*



Grafik: Sebastian Büsching

Die Kirche als Klangraum zu erleben: Dafür geben Musik-Gottesdienste und Konzerte in der Johanneskirche Gelegenheit.

Die gute Akustik der Kirche und ihr intimer Rahmen, besondere

Instrumente und viel Kreativität der Beteiligten – wer die Gottesdienste in der Johanneskirche besucht, soll dank ausgesuchter Musik, poetischen Predigten, spannenden Gesprächsgästen oder einem gemeinsamen Essen etwas Besonderes erleben – ganz bewusst nicht mehr jeden Sonntag, dafür auf andere, spezielle Art! Barocke Chormusik erhält einen Bezug zur Gegenwart, aktuelle Themen werden im Gespräch hinterfragt, Kunstwerke neu beleuchtet.

Im Dialog von Kunst, Musik und Wort wird die Kirche lebendig, und die Gemeinschaft der Feiernenden geht oft weit über Quartiergrenzen hinaus. Eine auserlesene Konzertreihe mit einem Schwerpunkt bei Chor- und Orgelmusik ergänzt das Angebot und erlaubt interessante Entdeckungen, raffinierte Kombinationen und Begegnungen mit spannenden Musiker*innen.

KUNST IN DER JOHANNESKIRCHE

Den Strich spazieren führen

BRIGITTE BECKER,
Pfarrerin Johanneskirche

Die einen schauen lieber. Verlieben sich in die Schönheit einer Linie, in einen versteckten Engel oder in eine spannende Spur auf leisen Reisen. Die anderen nehmen den Strich gern beherzt an die Hand, springen hinein ins Gestalten, machen was, und im Machen entdecken sie was. Alle, die das eine oder andere mögen, sind in der Johanneskirche gut aufgehoben und oft zu Gast, weil dort geschaut und gemacht, ausgestellt, diskutiert und nachgedacht, also das Gespräch mit der bildenden Kunst in ganz verschiedener Weise gepflegt wird, für Gross und Klein und mit immer neuen Angeboten. Wir kooperieren dazu mit der ZHdK und der Kunsthalle, suchen Menschen, die bei uns ausstellen, zeigen den Isenheimer Altar, gehen zusammen ins Museum und mehr.

Wer einen Strich spazieren führt, entdeckt, was inspiriert, den Alltag hinter sich lässt oder auch mal irritiert. Das eröffnet oft neue, manchmal sehr einfache, manchmal sehr überraschende Zugänge zu Gott. Grund genug, warum wir gern augenfällig unterwegs sind.



Grafik: Sebastian Büsching

DIENTAGSVESPER

Wöchentliche Spurensuche

TOBIAS WILLI, *Organist*



Grafik: Sebastian Büsching

Zwiesprache von Wort und Musik, von Vergangenheit und Gegenwart – mit viel Raum zum Innehalten für unsere eigenen Fragen: die Dienstagsvespern in der Johanneskirche.

Und schon sind wir mittenhinein genommen durch ein Psalmwort: «In dich hab' ich gehoffet, Herr» – Da ist der Dichter, der seine Klage in die Worte des biblischen Psalms 31 fasst. Da ist Adam Reusner, Zeitgenosse Luthers, der den Psalm nachdichtet – vielleicht geprägt durch seine eigenen Kriegserlebnisse? Da ist Heinrich Scheide-mann, der über die Melodie zwei Orgelverse schreibt in einer Zeit, wo der Dreissigjährige Krieg bis fast vor die Tore seiner Heimatstadt Hamburg vorrückt. Da ist Klaus Huber, politisch engagierter Komponist, der die alte Melodie 1964 wiederum aufnimmt und von sich sagt: «Auf Gegenwart reagierend, wie ich es nicht anders kann, hoffe ich, mit meinem Werk einen bescheidenen Beitrag zu leisten (...) zur Rettung des Menschlichen in einer Zeit, die sich anderen Zielen verschrieben hat.»

Und da sind wir Vesperfeiernde selbst – den Psalm singend, seinen Deutungen in Wort und Musik nachhörend, darin Spuren findend von dem, was uns heute daran immer noch oder erst recht bewegt, gemeinsam betend, hörend, schweigend.

JOHANNESKIRCHE

Jeden Dienstag, 18.30 bis 19.05 Uhr

Kirche erleben

ALEXANDRA BAUMANN, *Administration*

Bild: Ursula Markus

Vielseitige Begegnungen im farbenfrohen Kirchenraum: Was in der digitalen Zeit besonders fehlt.

Der Offene St. Jakob war für mich schon vor dem Beginn meiner Arbeit hier ein Begriff: Auf meinem ehemaligen Arbeitsweg machte ich hier öfters gerne einen Zwischenstopp, zündete eine Kerze an und bestaunte die Magnolien.

Seit ich hier tätig bin, lerne ich neue Facetten dieser wunderbaren Kirche kennen: Sie ist eine beliebte Konzert-Location, sie lädt zur stillen Einker bei der Meditation ebenso ein wie zum lebhaften Tanz und zwischendurch auch zur angeregten politischen Veranstaltung. Hier treffen unterschiedlichste Menschen aus allen Glaubensrichtungen aufeinander zum Gebet, für Gesang, zum Innehalten.

Und genau dies macht das Kirchenleben vor Ort auch aus: Video-Gottesdienste ermöglichen uns in der Pandemie-Zeit zwar eine Übertragung der Predigten in die heimischen Stuben, und per Mail und Telefon bleiben wir mit unseren Mitgliedern in Kontakt.

Doch nichts ersetzt in dieser digitalen Zeit den kurzen Schwatz mit den Freiwilligen unseres Präsenzdienstes, die spannenden Begegnungen mit Kirchenbesucher/innen, das Nachklingen der Live-Orgeltöne und den berührenden Chorgesang.

BUNT, MULTIKULTURELL UND UNKONVENTIONELL

Nah, weit – und visionär?

MONIKA GOLLING, *Sozialarbeiterin*

Die Vision der Diakonie ist Gerechtigkeit auf Erden und gleiches Recht für alle Menschen. So steht es in einem Konzept der Landeskirche. Was bedeutet das für einen Kirchenort wie den Offenen St. Jakob?

Unsere Kirche steht im «Chreis Chaib», der sich bunt, multikulturell und unkonventionell vom unruhestiftenden Armenviertel zum urbanen Trendquartier entwickelt hat. Hier treffen die unterschiedlichsten Lebenswelten aufeinander. Hier kreuzen sich die Wege von Erfolgreichen, Kreativen, akademisch Gebildeten und von Armutsbetroffenen, Gescheiterten, Gestrandeten. Von Party-

gänger*innen und Sexarbeiter*innen, von zivilgesellschaftlich Engagierten und von Nomad*innen, die auf der Strasse leben. Diakonie bietet auch an einem solchen Ort Raum und Gehör für Menschen auf der Suche nach Gerechtigkeit und gleichen Rechten. So öffnet sie z. B. Geflüchteten einen Begegnungsort, an dem sie als Menschen wahrgenommen werden. Sie respektiert die Stimmen derjenigen, die in der Vielfalt von Lebensbezügen, Geschichten, Bedürfnissen und Interessen marginalisiert werden. Diakonie setzt sich politisch im Sinne von solidarisch, parteilich, partizipativ und ermächtigend für diese Vision ein – nah an den Menschen, weit im Herzen und Geist.



Bild: Verena Mühlethaler

KIRCHE UND POLITIK: POSITION BEZIEHEN

Wir sind auch eine politische Kirche

VERENA MÜHLETHALER, *Pfarrerin Citykirche*

Der St. Jakob hat eine lange Tradition, sich auch mit politischen Aktionen in die gesellschaftlichen Debatten einzumischen und sich auf verschiedene Ebenen für Flüchtlinge einzusetzen.

Es gibt immer wieder mal Stimmen, die sagen, eine Kirche soll nicht politisch sein. Ich frage mich dann zuweilen, ob diese Leute eine andere Bibel gelesen haben als ich? Das Suchen nach einem guten und gerechten Zusammenleben, in denen alle ein menschenwürdiges Leben haben, zieht sich wie ein roter Faden durch die Bibel. Besonders kümmert sich Gott um die «Waisen, Witwen und Fremden», die es damals wohl am Schwersten hatten. Auch heute noch

leiden die Flüchtlinge am meisten unter verschiedenen Diskriminierungen in unserem wohlhabenden Land. Viele bekommen keinen staatlich bezahlten Deutschunterricht, dürfen nicht arbeiten und leben teilweise in äusserst beengten Verhältnissen. Darum setzen wir uns insbesondere für Flüchtlinge ein! Regelmässig versuchen wir auch, Flüchtlinge in einem Kirchenasyl vor einer drohenden Abschiebung zu schützen: weil dadurch Familien auseinandergerissen würden oder es klare Beweise für uns gibt, dass ihnen in ihrem Herkunftsland Gewalt droht. Schon mehrmals konnten wir so Frauen, Kinder und Männer ein Leben in Sicherheit ermöglichen.

Spirituellen «Flow» spüren

MICHAEL SCHAAR, *Pilgerpfarrer Citykirche*

Seit 24 Jahren existiert das Pilgerzentrum St. Jakob am Stauffacher.

Beim Pilgern geht es um Achtsamkeit und Entschleunigung. Es geht um Zeithaben für sich, ein Hineinhören. Beim Pilgern laufe ich, lockere durch die gleichförmige und rhythmische Bewegung auch meine Gedanken, die mich bisher zum Grübeln bringen.

Als Pilger*in erfahre ich Resonanz in der Natur, in den verschiedenen Landschaften, durch die der Weg führt. Und plötzlich kann es geschehen: Ich nehme etwas wahr, das mir geschenkt wird und Hilfe sein kann, eine Antwort gibt, Kraft, «Flow», Einsicht und ein Umdenken.

WWW.JAKOBSPILGER.CH



Bild: Matthias Haupt

WELTWEIT ENGAGIERT

Bangladesch im Kreis 5

MATTHIAS HAUPT, *Kirchenkreiskommission*

Seit fünf Jahren ist das ferne Bangladesch für die Johanneskirche nicht mehr so fremd. Eine fruchtbare Kooperation hat Freundschaften geschaffen. Bangladesch in der Johanneskirche – die Johanneskirche in Bangladesch. Beides ist Realität.

Seit 2015 begleitet und unterstützt die Johanneskirche ein HEKS-Projekt im armen Nordwesten des südasiatischen Landes. Die oft ausgegrenzten Minderheiten der Adivashi, also der Ureinwohner, sowie der Dalits, der kastenlosen Latrinenreiniger, erfahren Rechtsberatung und -begleitung, um ihre verfassungsmässigen Ansprüche auf Infrastruktur und Schulbildung einfordern zu können.

Die lokale HEKS-Partnerorganisation ARCO zeigt zudem ganz praktisch, wie durch einfache Massnahmen das karge Einkommen verbessert werden

kann, beispielsweise durch Viehzucht, Eier- und Pilzproduktion, Textilarbeiten und organische Düngerherstellung.

Durch Bildervorträge, Themengottesdienste, eine Fotoausstellung und soeben eine Projektreise mit Kirchenmitgliedern im Februar 2020 ist eine persönliche Beziehung zu diesem Land und seinen lebenswürdigen Menschen entstanden.

Gleichzeitig haben wir Khan kennengelernt, der beim Löwenbräu-Areal den Kiosk am Damm führt. Khan ist ein bestvernetzter Bangladescher, der nun im Kirchgemeindehaus Johannes samstags eine bengalische Schule organisiert und mit den Bengalen in der Schweiz hier Feste durchführen kann. Immer ist auch die Kirchgemeinde dazu eingeladen. Im Gegenzug kocht Khan an Gemeindegängen, in der Musikwoche, am Koffermarkt und lässt die Menschen hier Bangladesch kulinarisch erleben.

SENIOREN

Uf alte Pfanne lehrt me choche!

BEATRICE BINDER, *Diakonin*



Bild: Pixelio.de

Ein Blick in die Kirchgemeinde Zürich macht deutlich: Ältere Menschen prägen das Bild des Gemeindelebens. Doch alt ist nicht betagt. Mit der Ausdehnung des dritten Lebensalters ist dieses bunter und vielfältiger geworden.

Der Begriff «Senior*in» umfasst eine grosse Spannweite von Menschen und Lebensstilen. Die jungen Alten engagieren sich in der Nachbarschaftshilfe, hüten Kinder und Katzen, geben Nachhilfe, begleiten ihre hochaltrigen Eltern, gehen pilgern, machen Sport, meditieren, singen im Chor, posten als Freiwillige für Betagte. Man will seine Kräfte spüren und einsetzen und seine Erfahrungen weitergeben. Die jungen Senior*innen leisten einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag gerade auch in der Kirche.

Je älter und weniger mobil man wird, desto wichtiger wird, dass man Besuch bekommt, Leben und Erfahrungen mitteilen kann, Ärger über die zunehmende Gebrechlichkeit los wird, den Verlust von Lieben beklagen darf, reden, lachen, weinen und sich austauschen kann.

Zeit ist die kostbarste Ressource, die wir in der Diakonie vielfältig verschenken: beim Mittagstisch, am Spielnachmittag, in einer Erzählrunde, beim Besuch oder in einer Andacht. Beziehungen entstehen, Vertrauen wächst, dass auch über letzte Fragen gesprochen werden kann. Dabei sind wir nicht allein. Wir arbeiten eng mit Alterszentren und anderen Institutionen zusammen mit dem Ziel, diesen Menschen mit Wertschätzung zu begegnen und sie in ihrer Würde bis zum Ende zu respektieren.

BULLINGERKIRCHE

Bullingerstrasse 4
8004 Zürich

Kirchgemeindehaus
Bullingerstrasse 4



ADMINISTRATION/VERMIETUNG

Sabine Kypta
Bullingerstrasse 10
044 493 49 45

PFARRER

Rolf Mauch | 044 242 44 38

DIAKONIE

Elsbeth Bösch | 044 493 44 22

ORGANIST

Philipp Leibundgut | 077 418 76 77

HAUSWART/VERMIETUNG

Ruedi Schwarzenbach | 076 309 11 80

BETRIEBSLEITUNG

Petra Wälti-Symanzik | 044 521 58 08

KIRCHENKREISKOMMISSION

Co-Präsidium

Matthias Haupt | 077 441 49 18
Ulla Schoch | 078 707 71 27

JOHANNESKIRCHE

Limmatstrasse 112
8005 Zürich

Kirchgemeindehaus
Limmatstrasse 114



ADMINISTRATION/VERMIETUNG

Christine Moosmann
Ausstellungsstrasse 89
044 275 20 10

PFARRTEAM

Brigitte Becker | 044 275 20 11
Ulrike Müller | 044 275 20 12
Liv Zumstein | 044 275 20 12

DIAKONIE

Beatrice Binder | 044 275 20 15

ORGANIST

Tobias Willi | 076 343 99 20

KANTOR

Marco Amherd | 078 895 09 67

HAUSWART/SIGRIST

Sunil Joseph | 076 320 24 20
Yiu Wing Kwok | 077 412 35 22

NACHBARSCHAFTSHILFE

Kreis 4 | 043 243 95 16
kreis4@nachbarschaftshilfe.ch

Kreis 5 | 044 275 20 15
kreis5@nachbarschaftshilfe.ch

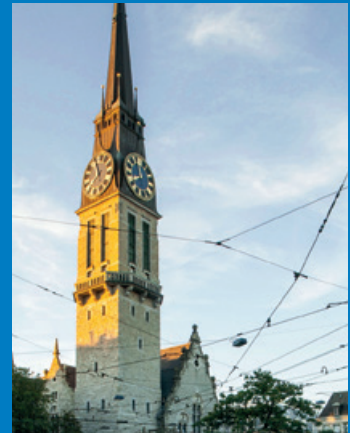
E-MAIL-ADRESSE FÜR ALLE

vorname.name@reformiert-zuerich.ch

CITYKIRCHE OFFENER ST. JAKOB

am Stauffacher
8004 Zürich

Kirchgemeindehaus
Stauffacherstrasse 8/10



ADMINISTRATION

Alexandra Baumann
Stauffacherstrasse 8
044 241 44 21

PFARRTEAM

Verena Mühlethaler | 044 242 88 72
Michael Schaar | 044 242 89 15
Patrick Schwarzenbach | 044 241 37 01

DIAKONIE

Monika Golling | 044 242 89 20

ORGANIST/KANTOR

Sacha Rüegg | 076 366 83 96

HAUSWART/VERMIETUNG

Andreas Hofmann | 078 791 18 40
Stephan Ramon (KGH) | 078 664 37 47
Dario Turco | 078 791 18 40

PILGERZENTRUM ST. JAKOB

Stauffacherstrasse 8
8004 Zürich

Pilgerbüro:

Bettina Edelmann | 044 242 89 86 (Fr)
pilgerzentrum@reformiert-zuerich.ch
www.jakobspilger.ch

www.reformiert-zuerich.ch